

Erinnerungsbild Die "Platte" der Erinnerung: Eine Reise nach Ägypten

Von Andrea Gnam

"Jeder kann sich Rechenschaft davon ablegen, dass die Dauer, in der wir Eindrücke ausgesetzt sind, ohne Bedeutung für deren Schicksal in der Erinnerung ist. Nichts hindert, daß wir Räume, wo wir vierundzwanzig Stunden waren, mehr oder weniger deutlich im Gedächtnis halten, und andere, wo wir Monate verbrachten, ganz vergessen. Es ist also durchaus nicht immer Schuld einer allzukurzen Belichtungsdauer, wenn auf der Platte des Erinnerns kein Bild erscheint",

schreibt Walter Benjamin über die Eigenheiten des Gedächtnisses in der "Berliner Chronik", einer Vorarbeit zu seinem Erinnerungsbuch "Berliner Kindheit um 1900". Die entschwundene Erinnerung an Räume der Vergangenheit kann "im Bilde einer Momentaufnahme" aber doch blitzschnell wieder verfügbar gemacht werden, wird die Platte "eines Tages aus fremden Quellen wie aus entzündetem Magnesiumpulver" belichtet: "Im Mittelpunkt dieser seltenen Bilder aber stehen stets wir selbst".

Benjamins Bild von der Plattenkamera, mit der er das seltsame Ruhen und Erscheinen der Bilder im Prozess des Erinnerns beschreibt (die fotografische Platte ersetzt als Metapher für das moderne Gedächtnis Platons Vergleich des Gedächtnisse mit einer Wachstafel) scheint im Fotografieband "Eine Reise nach Ägypten" des deutsch-ägyptischen Fotografen Amin El Dib mit den Mitteln des Mediums selbst in Szene gesetzt zu sein.

El Dib, der seine frühe Kindheit mit seinem ägyptischen Vater und seiner deutschen Mutter in Ägypten verbrachte und dann mit seiner Familie nach Deutschland übersiedelte, besucht mit Frau und Tochter die historischen Schauplätze des antiken Ägyptens. Sie stehen ihm nahe und sind ihm doch fern, zumal er die Landessprache nicht beherrscht und im Gegenwartsägypten ein deutscher Tourist ist – mit Vorkenntnissen aus der Jugend. Die "Platte" der Erinnerung birgt also eine Vertrautheit, die gewissermaßen im Unschärfbereich beheimatet ist. Amin El Dib hat als kulturelles Bildrepertoire, das ihm bei seiner fotografischen Reise als Führer dient, die Reisefotografie des 19. Jahrhunderts gewählt. Der Reisefotograf konnte mit der Großplattenkamera allerdings Dinge zeigen, die das bloße Auge nicht zu sehen vermag.

Wie Walter Benjamin, der für seine retrospektive Reise in die Berliner Kindheit mehrere Führer wählte, steht auch Amin El Dib eine weitere Führerin zur Seite: seine Tochter, die zum Zeitpunkt der Reise so alt ist wie er selbst es war, als er als Junge längere Zeit an den jetzt wieder aufgesuchten Orten verweilte. Die Schwarz-Weiß-Fotografien stellen in der Anordnung des Buches großes und kleines Format wie ein Heranwinken und Entlassen der Erinnerung alternierend nebeneinander. Sie zeigen das Kind vor Bauwerken, deren Ausmaße auch für den Erwachsenen so überdimensioniert sind, wie einem sonst die Bilder der Erinnerung die Räume der Kindheit vor Augen führen. Bei einer Wiederbegegnung, Jahre später, erweisen sich die weitläufigen Schauplätze der Kindheit dann als sonderbar beengt. Angesichts der Pyramiden bleibt diese Enttäuschung dem Erwachsenen wohl erspart und die verflossene Zeit bricht sich nicht an der subjektiv erfahrenen Schrumpfung des Raumes. Der Blick zurück indes erhält durch das ästhetische Spiel des Fotografen mit der Geschichte des gewählten Mediums und der Tochter als Führerin durch die Zeit seine spezifische Signatur. Das Geschehen erscheint vertraut und entrückt zugleich - wie der Anblick einer Folge stereoskopischer Bilder aus der Frühzeit der Fotografie.

Was auf El Dibs Fotografien zu sehen ist, lädt zum Hinschauen und Verweilen ein. Gewidmet ist das Buch Frau und Kind, die in phantasievoller Reisekleidung mit großen Strohhüten auf einem kleinen Foto gezeigt sind, eine Ecke der Fotografie ist abgerissen, als hätte sie nur zufällig die Zeit überdauert. Auf der gegenüberliegenden Seite ist in größerem Format eine Ansicht der Tempel in Luxor zu sehen. Auf der Aufnahme korrespondiert der fehlende Schnipsel der Familienfotografie formal mit dem Raum, den das Gebälk der Ruine zwischen zwei Säulen aus dem gleichmäßigen Grau des Himmels schneidet.

Neben dem Blick ins "Tal der Könige" – im Vordergrund steht leicht verloren die Tochter und wendet sich zum fotografierenden Vater um, wie um ihm etwas zuzurufen – ist ein Bild von einer cleanen Hotelanlage gestellt: hier plantscht das Kind im Swimmingpool auf einem Plastik krokodil. Und einmal blickt das Mädchen vom Fenster eines Minarets aus auf eine belebte Kairoer Straßenszene: ihre Silhouette ist unscharf im Vordergrund zu sehen, der Kopf lässt an eine antike Statue denken. Sie scheint gerade einen Vorhang aufgezogen zu haben, der den Blick auf die Szenerie freigibt – der Blick des Betrachters fällt auf ihre Armbanduhr.

→ *Amin El Dib: Eine Reise nach Ägypten 1997. ex pose verlag Hansgert Lambers Berlin 2002*